

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 101

Mittwoch, den 29. August 1917

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Vom Donnerstag, den 30. ds. Mts. werden im Gemeindeamt (Meldeamt) Bestellungen auf Herbst- und Winterkleidung und Schuhwerk für landwirtschaftliche Arbeiter entgegengenommen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. August 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.
Die Generaloffensive der Entente ergriffte an der Westfront und im Osten. An der italienischen Front waren die Kämpfe abermals äußerst heftig.

An der flandrischen Front ging in den letzten Morgenstunden nach wechselvollen Kämpfen ein kleiner vorgeschobener Posten südlich Lombartypde verloren. Gegen 11 Uhr morgens versuchten feindliche Stoßabteilungen von am Morgen errungenen Vorteil auszunutzen und zu vergrößern. Sie wurden jedoch abgewiesen und im Nachhinein der Postenstand wieder von uns besetzt.

An der Artoisfront haben die Kanadier ihre erfolglosen verlustreichen Angriffe eingestellt, eine große Menge von gefallenem Kanadiern liegt vor unseren Stellungen.

St. Quentin wurde heftig mit Brandbomben beschossen. 15 Gebäude, darunter ein Konventloster, sind ausgebrannt.

Bei Beaumont auf dem östlichen Westfront wurden die morgens angreifenden russischen Kräfte nach kurzem Anfangserfolg zurückgeworfen.

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf; sie wurden von uns besetzt.

Bei Baranowitzki und südwestlich von dort lebte im Anschluss an erfolgreiche eigene Abwehrmaßnahmen das Feuer auf; bei Baranowitzki erpichte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsvorstoß.

Im Angriff entziffen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soria; heftige Gegenstöße des Rumänen brachen verlustreich zusammen.

Die erste Monzofschlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abermals gegen unsere Linie auf der Hochfläche von Domkijje-Heiligengeist und nördlich von Soria. Der Kampf wurde namentlich östlich von Kuzjo, wo Steyer vom Regiment 47, Kommandeur der 37er Schützen und andere Truppen dem Feinde erfolgreich entgegenritten, sowie auf dem heilumstrittenen Monte Gabriele mit großer Erbitterung geführt.

Die wackeren Verteidiger behaupteten gegen alle Angriffe auf der Karsthochfläche die Ghiblengengelände. Drei italienische Truppen wurden von der Erde aus abgeworfen.

Neue Unterseebooterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 21 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Mormona“ (3684 Tonnen) mit Kohlen nach England, ferner ein vollbeladener bewaffneter Dampfer von 5000 Tonnen mit Kurs nach England.

Vertikales und Sächsisches.
Ottendorf-Okrilla, 28. August 1917.

Die im Juli fattergefunden Gemeindeverwaltungswahl der Gemeinde Ottendorf-Moritzdorf wurde nach Prüfung infolge eingetragenen Einspruchs, vom Bezirksausschuss für ordnungsgemäß befunden, sodas die Ein-

weisung der neugewählten Gemeinderatsmitglieder stattfinden kann.

(M. J.) In Nr. 197 der Sächsischen Staatszeitung vom 25. August 1917 und der Leipziger Zeitung Nr. 198 vom 25./8. 1917 finden sich 3 Bekanntmachungen der Reichsfinanzstelle über den Verkehr mit Häffern, die Einrichtung der Reichsstelle für Fabrikbewirtschaftung und die Beschlagnahme von Häffern vom 6. und 28. Juni 1917, die bisher noch nicht allgemein veröffentlicht worden und daher vielen Betrefften noch nicht zur Kenntnis gekommen sind.

In der Tagung für kriegswirtschaftliche Aufklärung sprach am Sonnabend vormittag zunächst der Direktor der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Deconomierat Rabe, über die Landwirtschaft im Dienste der Kriegswirtschaft. Er schilderte zunächst die Stellung der Landwirtschaft innerhalb der deutschen Volkswirtschaft und ihre wirtschaftliche und soziale Bedeutung. Er schilderte die Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung in den letzten Jahrzehnten, die es so weit gebracht habe, das sie das gesamte deutsche Volk zur Not allein ernähren kann, und ging dann auf die Schwierigkeiten ein, die der Krieg für sie gebracht habe wie Leutenmangel, Pferdemangel, Maschinenmangel, Mangel an Bindergarn und Betriebsstoffen, Ausbleiben des ausländischen Düngers usw. Auch die Kriegsmassnahmen der Behörden könnten leicht erschwerend wirken. Den Hauptwert müsse man auf die Erzeugung legen, und darauf gefast sein, das wir die Kriegswirtschaft noch jahrelang über den Frieden hinaus beibehalten müssen. Die Vernichtung des Weltmarkttraumes und die Verschlechterung unserer Valuta wird noch lange unsere Einfuhr erschweren. Ein siegreicher Frieden könne uns wenigstens die Kornkammern Russlands und Rumaniens öffnen und die Zufuhr der allernotwendigsten Rohstoffe sicherstellen. Die Frage der Nahrungsmittelherzeugung werde noch lange Jahre unsere oberste Pflicht sein, und darin müssen Stadt und Land zusammenstehen. Den letzten Vortrag hielt Stadtrat Dr. Krüger zurzeit im Reichsernährungsamt Berlin, über die Gemeinden als Träger der Versorgungsregelung, unter Berücksichtigung der Verbraucherinteressen. Der Ausgaba des Reiches, allgemeine Einschränkungsnormen aufzustellen, so führte er u. a. aus, stehen die mannigfaltigsten Aufgaben der Kommunalverbände gegenüber. Sie gipfeln in Sicherung der Erzeugung, Verwaltung des Vorhandenen und dessen Verteilung, daneben bestehen sie in der schwierigen Aufrechterhaltung und Durchführung der Reichsbestimmungen usw. Die Gemeinden dürfen die eigene Versorgung selbst in die Hand nehmen und dürfen sogar Selbstwirtschaft in Sachen der Selbstversorgung treiben, wie Dresden mit Mehl und Brot. Im wesentlichen könne sich die Selbstverwaltung nicht mehr frei betätigen, sowohl bezüglich der Käufe im Auslande als auch im Inlande. Aus der Versammlung heraus wurde betont das die Behörden vieles tun könnten, um die Nerven unseres Volkes stark zu erhalten, wenn sie in der Verteilung

nach möglicher Gleichmäßigkeit streben, besonders auch zwischen arm und reich. In seinem Schlusswort betonte Geh. Regierungsrat Dr. Schmitt, der Vorstand des sächsischen Lebensmittelamtes, das die Annahme, man könne bei den Behörden durch Aufbegehren Sondererweisungen erlangen, unrichtig sei; denn wenn die Behörden dem nachgeben würden, so würde das die schwersten Folgen für die Versorgung haben. Im übrigen müsse die behördliche Regelung durchaus beibehalten werden, nur durch sie sei eine, wenn auch leider schwer durchführbare Gleichmäßigkeit zu erreichen. Die Ernährungsmaßnahmen würden mit einem baldigen Frieden nicht behoben werden können, sondern erst dann, wenn sich die Volkswirtschaft von den Kriegsfolgen erholt habe.

In der Nähe des Haltepunktes Niederwartha ist gestern früh 3 Uhr 40 Minuten der Güterzug 7344 auf einen vorausgehenden Lokomotivzug aufgefahren. Vom Lokomotivzug sind zwei Wagen entgleist; vom Güterzug ist die Lokomotive den hohen Damm hinabgestürzt und der Badmeisternwagen entgleist. Einige Insassen des Lokomotivzuges haben leichtere Hautabschürfungen erlitten. Das Lokomotivpersonal des Güterzuges konnte sich durch Abspringen retten. Der Feuermann hat sich dabei leicht verletzt. Weitere Verletzungen sind glücklicherweise nicht eingetreten. Der Materialschaden ist beträchtlich. Beide Hauptgleise waren auf mehrere Stunden gesperrt. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Der Personenverkehr wird zwischen Dresden und Weidenböhla herumwende Verkehr über Köhlschroda geleitet wird. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht ermittelt, doch liegt wahrscheinlich unvorschriftsmäßige Bedienung der Signaleinrichtung vor.

(M. J.) In der letzter Zeit hat eine große Vernachlässigung in der rechtzeitigen Einlieferung der Zuckerkarten seitens der Kleinhandl. Bloß geübt. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, das die in den Bekanntmachungen festgesetzten Zeitpunkte für die Einlieferungen der Karten an die Lieferanten in Zukunft unbedingt eingehalten werden müssen. Die Zuckerverteilungsstelle nimmt ganz ausnahmsweise bis 31. August 1917 von ihren Mitgliedern etwa in den Händen der Kleinhandl. noch befindliche Zuckerkarten der Reihe 5^{er} (Einmachzucker) und sonstige Karten der Reihe 5 noch an und hat die Einlieferung dieser Karten seitens der Säumigen an ihre Lieferanten sofort zu erfolgen. Eine Belieferung solcher Karten an die Verbraucher ist keinesfalls mehr zulässig.

(M. J.) Die Gefahren der Wahrlagererei. Wahrlagererinnen und Kartenlegerinnen haben noch immer Zulauf. Gewis verhängen schwere Wolken den Blick und wir wissen nicht, ob sie uns Segen oder Unheil bringen. Aber nur Gottlosigkeit und Torheit kann hoffen, in Karten, Kaffeebohnen, Handlinien und dergl. der Wolken Lauf lesen zu können. Dennoch wird die weise Frau aufgesucht und willig bezahlt für die dunkle Prophezeiung eines bevorstehenden Glückes oder Unglückes. Die Ausbeutung des Opfers ist das eine Übel, das aus dem Wahrlagerer erwächst, aber nicht das einzige. Das Orakel weckt falsche Furcht oder Hoffnung und lähmt das überlegte zielbewusste Handeln. Es führt nicht selten in Unruhe und kann zur öffentlichen Gefahr werden. So war jüngst in einem kriegswichtigen Betriebe eine große Beunruhigung unter den Arbeiterinnen entstanden, weil eine Wahrlagererin für einen bestimmten Tag einen Unglücksfall vorausgesagt hatte. Das Gerüde

hatte für Verbreitung des Orakelspruches gesorgt und hätte durch die erzeugte Unruhe die Ursache eines Unglückes, in dem nicht ungefährlichen Betriebe werden können. Jeder, der es mit sich und seinen Mitmenschen gut meint, sollte daher den Kampf gegen das Wahrlagerer unterstügen, nicht nur durch Warnung und Aufklärung, sondern durch Anzeige, sodas die Behörden gegen die Betrügerin einschreiten können.

Laub als Viehfutter. Je mehr Futter, desto größer darf unser Viehbestand sein, desto mehr Nahrungsmittel verbleiben der menschlichen Ernährung, und desto mehr Nahrungsmittel können wir von den besser ernährten Tieren beziehen. Es ward schon mehrfach der Vorschlag gemacht, unsere Wälder in den Dienst der tierischen Ernährung zu stellen. Das Holz liefert zwar Nährwerte; um das Holz aber verdaulich zu machen, bedarf es kostspieliger und umständlicher Bearbeitung, wo für die Arbeitskräfte fehlen. Große Nährwerte stecken aber in dem Laub. Die Blätter von Eichen, Buchen, Birken, wahrscheinlich auch mancher anderen Bäume werden vom Wild gern verspeist; auch Ziegen, und Rindvieh nehmen es an. In frühem Zustand kann man aber nicht viel damit anfangen; es ist ja auch besonders wichtig, für den Winter für die Zeit der Trockenfütterung vorzuzorgen. Man kann das Laub trocknen und mit dem getrockneten und verhäckelten Material anderes Trockenfutter (Heu u. dergl.) strecken. Natürlich müßte das Laub jetzt, zur Zeit, wo es noch in vollem Saft steht und mit Nährstoffen beladen ist, gepflückt werden, und zwar in den früheren Nachmittagsstunden, wenn sich das Laub durch den Einfluß des Lichtes mit Stärke angereichert hat. Dürres Laub enthält keine Nährstoffe mehr; es ist nur noch ein Gerüst, das die Nährstoffe vor dem Absterben an den Stamm abgeliefert hat. Die Menge verdaulicher Stickstoffsubstanzen und Kohlenhydrate, die der Darm der Pflanzenfresser aus den getrockneten grünen Laubblättern auffangen kann, beträgt $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ dessen, was gleiche Gewichtsmengen trocknen Heues liefern. Es wäre gewis leicht, das die Gemeinden das Einsammeln der Blätter des Waldes organisieren. Natürlich müßten die Pflücker und Einsammler unterrichtet und überwacht werden, damit nur geundes Laub geeigneter Bäume geerntet wird. Das Trocknen könnte an der Sonne erfolgen. Bei planmäßigem Vorgehen könnten unsere Laubwälder die Nährwerte des zur Verfügung stehenden Heues und Grummets um mindestens 20 Prozent steigern, ohne selbst geschädigt zu werden.

Mägen bei Dösch. In der Nacht zum Sonntag gegen $\frac{1}{3}$ Uhr gerieten im benachbarten Kemlich die Fabrikgebäude der Kemlicher Kaolin-Werke vorm. Wolff in Brand. Ein großer Teil der Gebäude, u. a. die Trockenheune und die Schlemmerei, wurden ein Raub der Flammen. Die Maschinen konnten zum größten Teil geborgen werden. Man vermutet, das das Feuer durch Selbstentzündung von Kohlen-Vorräten entstanden ist.

MANOLI
Die führende Zigarette



Englands Weltherrschaft.

Den Gärten Eden forderte Lloyd George in seiner letzten Rede. Seit alten Zeiten forderte und nahm sich England jeden Garten Eden, den es erhalten konnte.

Als andere Staaten schon große europäische und überseeische Länder erobert hatten, nahm England ihnen das eine oder andere Kleinod ab; Inseln, die jenen nicht wichtig dünkten, Landstriche, die verhältnismäßig geringen Eigenwert hatten — die aber alle sich als Felder auf dem Breit des großen Schachmeisters der Welt erwiesen.

Als es noch keinen Enezamal gab und Indien trotzdem wüchse — mit seinen Schätzen und Gewürzen, als man also um Afrika herumfahren mußte, um den Seeweg nach Indien zu nehmen, damals schon hat England begriffen, daß andere Völker nur Bahndreher sein durften, um die Früchte für England reifen zu lassen.

Um Afrika herum zog es einen Gürtel von Flottenstützpunkten, fing 1618 mit der Besetzung von Gambia an, erwarb 1651 St. Helena von den Niederländern und setzte sich 1663 an der Goldküste und bald darauf an der Sierra Leone-Afste fest.

Das „Mutter“-Land liegt nicht einmal gänzlich — Portugal, Spanien liegen zweifellos gänztiger. Als Insel ist man auf die Seeschiffahrt angewiesen, aber vor dem Ausgang zum Weltmeer liegt auf große Strecken das keineswegs bequeme Irland. Aber was tut das? Hat man nur das Ziel fest im Auge und läßt es nicht allzu deutlich werden, verfolgt man es, so muß alles gelingen.

So war England auch durchaus nicht übermäßig eifrig, seine Pläne aufzudecken, den Gürtel um Afrika etwa gleich voll zu belegen — Rasch kam erst 1806 von den Niederlanden zu England als Gemein aus den großen Kriegen gegen Frankreich und seine Bundesgenossen, gleichzeitig wurden in Indien, Amerika und Australien Besetzungen erworben und auch Europa wurde nicht vergessen. Das Mitteländische Meer, die Wiege der Weltwirtschaft, war zu dieser Zeit ebenfalls von England an den wichtigsten Punkten besetzt: Gibraltar, Menorca, Malta und die Ionischen Inseln waren bereits britisch, das Mittelmeer also wirtschaftspolitisch angliedert.

Was das zu bedeuten hat, lehrt die Entwicklung des Weltwirtschaftsverkehrs, namentlich durch die Weltmärkte, die die wesentlichen Brennpunkte weltwirtschaftlicher Beziehung sind. Der Krieg hat uns heute gezeigt, wie abhängig nicht nur das moderne Kulturleben, sondern auch die industrielle Wirtschaft der Kulturvölker von den überseeischen tropischen Erzeugnissen ist. England hat diese moderne Produktions- und Verbrauchswirtschaft aufgebaut und marschierte noch 1910 mit seinem Außenhandel von 24,1 Milliarden Mark an der Spitze aller mit ihm wettlaufenden Länder (Deutschland 16,4, Ver. Staaten 14,0, Frankreich 10,2 Milliarden Mark). Schon 1850 hatte England einen Außenhandel von 4,9 Milliarden Mark, als Frankreich erst einen solchen von 1,4, die Ver. Staaten von 1,3 hatten und Deutschland noch nicht zählte, und Anfang der 70er Jahre sah das Verhältnis noch so aus: England 11,0 zu 4,4 (Frankreich), 3,3 (Ver. Staaten) und 6,0 (Deutschland, das freilich rasch gelernt hat).

Die Hähnen der Weltmärkte sprechen aber die deutliche Sprache. Um 1870 stehen Ziffern von 3-4 Millionen Tonnen im Ein- und Ausgangeverkehr in London und Liverpool solchen von etwas über 1 Million in Rotterdam, Antwerpen, Havre und von 1 1/2 Millionen in Hamburg und 1/2 Millionen in Bremen gegenüber. An Londons Großschiffahrt war dabei Europa mit 65 %, Asien mit 11 %, Australien und die Ver. Staaten mit je 5 % beteiligt; London war eben der einzige Hafen Europas, der schon nach allen fremden Erdteilen seine regelmäßigen Dampferlinien hatte, so daß er für den Umfahrdienst in erster oder einziger Linie stand.

Das war die Frucht eines jahrhundertlang sorgsam aufgebauten Weltwirtschaftsverkehrs, war das reiche Ergebnis einer weit aussehenden Handels- und Kolonialpolitik, die an dem gesamten Weltmarkt, auch wenn England nicht selbst letzter Abnehmer der Waren war, durch Erwerb, Ort und Transaktion, durch Kapital und Arbeit verdiente.

Das war der feste Boden einer politisch geschulten Weltmacht zu einer Zeit, als Deutschland sich eben erst zur Reichseinheit durchgedrückt hatte. Dem Spätling, der dann durch rührigen Fleiß die Veräumnisse von Jahrhunderten nachholen wollte, gelang dieses, u. a. gelang ihm, Englands Wettbewerbsvorteilhaftigkeit zu erlangen, aber ein fest geführtes Netz über den Weltwirtschaftsverkehr der Erde zu werfen und in seiner Hand zu halten, konnte niemandem mehr gelingen, weil der wirtschaftspolitische Geist Großbritanniens jedem Bewerber überall gaukeln konnte: Ich bin schon da!

Nur Mesopotamien als Verbindung zwischen Ägypten und Indien fehlte noch in dem Gürtel um die Erde: den Garten Eden forderte jetzt Lloyd George.

Der Kanzler über die Papstnote.

Kriegsziele unserer Feinde. Im Hauptausfluß des Reichstages, der nach den Ferien am 21. d. Mts. wieder zusammentrat, hielt der Reichskanzler eine längere Rede, in der er u. a. auf unsere glänzende militärische Lage und auf unsere Leistungen zu Lande und zu Wasser hinwies.

Wenn wir demgegenüber die Leistungen unserer Feinde betrachten, so fuhr der Kanzler fort, so erscheint es unverständlich, daß auf der Gegenseite bisher

nicht einmal die Anbahnung eines Gedankens zum Frieden erkennbar wurde, geschweige denn zu einem Frieden, der Bezüge einschließt. Ich habe kürzlich durch Mitteilungen über den französisch-russischen Geheimvertrag hören können, welche weltgebenden Kriegsziele sich Frankreich gesteckt hat. Ich bin jetzt in der Lage, noch weitere Abmachungen nachzuweisen, die unsere Feinde mit Bezug auf ihre Kriegsziele getroffen haben. Einiges hierüber ist der Kommission bereits bei früheren Gelegenheiten bekannt geworden. Ich will dabei chronologisch verfahren. Am 7. September 1914 beschloß die feindliche Koalition, nur einen gemeinschaftlichen Frieden zu schließen. Am 4. März 1915 hat Rußland für den Friedensschluß folgende Forderungen gestellt, denen England durch Note vom 12. März, Frankreich durch Note vom 12. April zugestimmt haben.

An Rußland sollen folgende Gebiete fallen:

Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Berezengen, der südliche Teil von Thracien bis zur Linie Gnos-Widia, die Inseln des Marmara-Meeres, die Inseln Imbros und Rhenedos und auf der kleinasiatischen Seite die Halbinsel zwischen dem Schwarzem Meer, dem Bosporus und dem Golf von Ismid bis zum Sataroffus im Osten. Nach Feststellung dieser Grundlage wurde im Jahre 1915/16 weiter verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Vilajets Trapezunt und Nordistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien mit Abana und Merhan und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Simos und Karput in Anspruch. Englands Anteil sollte Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Türkei wurde die Aufstellung in ein englisches und französisches Interessengebiet beschlossen, für Palästina eine Art Internationalisierung. Das übrige von Arabien und Arabern bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Stätten des Islam sollte ein besonderer Staatenbund unter englischer Oberhoheit werden. Als dann Italien in den Krieg eintrat und seinen Teil an der Beute verlangte, kam es zu neuen Verhandlungen, die letztendlich auf Bezüge hinauskamen. Ich denke, daß wir auch hierüber noch näheres erfahren werden und der Öffentlichkeit alsdann mitteilen können.

Bei so weitgehenden Kriegszielen der Feinde ist es verständlich, daß sich Herr Balfour kürzlich geäußert hat, er halte eine ausführliche Erklärung über die Kriegspolitik der Regierung nicht für am Plage. Das also ist der Boden, wie er sich gegenwärtig darstellt, wenn wir die Möglichkeit eines Friedensschlusses ins Auge fassen.

Es ist begreiflich, wenn in der deutschen Presse angeichts der Haltung unserer Feinde der Standpunkt vertreten wird, daß es für uns nicht möglich ist, mit einem neuen Friedensangebot hervorzutreten.

In die Situation, wie ich sie Ihnen hier geschildert habe, ist nun

die Friedensumgebung des Papstes gekommen. Der Grundgedanke dieser Kundgebung entspricht der Stellung, die der Papst nach seiner eigenen Verantwortlichkeit einnimmt, und dem Auftrag, den er als Oberhaupt der katholischen Christenheit hat. Der Papst stellt bei seinem Gedankengang in den Vordergrund, daß an die Stelle der Macht und der Waffen das formale Recht und das friedliche Gesetz treten müsse. Auf dieser Grundlage entwickelt er seine Vorschläge über Schiedsgericht und Abrüstung und kommt zu den weiteren Folgerungen, die er für die Zeit nach dem Eintritt des Friedens zieht.

Was nun den materiellen Inhalt der Kundgebung angeht, so kann ich endgültig und im einzelnen keine Stellung nehmen, bevor nicht eine Verständigung mit unseren Bundesgenossen stattgefunden hat. Ich kann mich nur ganz allgemein äußern und möchte dies nach zwei Richtungen hin tun. Einmal muß ich der Auffassung entgegenstellen, daß die Entschliegung des Papstes durch die Zentralmächte beeinflusst worden sei. Ich stelle fest, daß die Kundgebung des Papstes an die kriegführenden Mächte, wie sie aus der Presse bekannt ist, der spontanen Entschliegung des Oberhauptes der katholischen Kirche entsprungen ist. Sodann: wenn ich mir auch eine Stellungnahme im einzelnen vorbehalten muß, so kann ich doch schon jetzt sagen, daß es unserer mehrschal tungehaltenen Haltung und unserer Politik seit dem 12. Dezember entspricht, daß wir jedem ehrlichen Versuch, in das Väterland des Krieges den Gedanken des Friedens hineinzutragen, sympathisch gegenüberstehen, und daß wir den Schritt des Papstes, der, wie ich meine, von ernstem Bestreben nach Gerechtigkeit und Unparteilichkeit getragen ist, besonders begrüßen. Ich fasse mich dahin zusammen:

- 1. Die Note ist nicht von uns veranlaßt, sondern aus der spontanen Initiative des Papstes hervorgegangen.
2. Wir begrüßen die Bemühung des Papstes, durch einen dauernden Frieden dem Völkervertrag ein Ende zu machen, mit Sympathie.
3. Wegen der Verantwortung stehen wir in Verbindung mit unseren Bundesgenossen, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.
Weiter kann ich fest auf die materiellen Punkte der päpstlichen Kundgebung nicht eingehen. Ich bin aber bereit, mit dem Rückblick in einer noch näher zu vereinbarenden Sonderform wegen der weiteren Verhandlungen bis zur Mitteilung der Antwort Rühlung zu nehmen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese gemeinsame Arbeit uns dem Ziele näher bringen möge, das wir alle im Herzen tragen: einen ehrenvollen Frieden fürs Vaterland.

Im Anschluß an die Rede fand eine kurze Aussprache statt, in der die Mehrzahl der einzelnen Vertreter der Parteien sich mit den Ausführungen des Kanzlers einverstanden erklärten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schlacht im Westen. Italienischen Blättern zufolge ist die französische Offensive bei Verdun nur das Vorbild zu einer Schlacht auf der ganzen Westfront mit weitestgehenden operativen Zielen. Eine Pariser Havasnote gesteht zu, daß der deutsche Gegenangriff auf beiden Fronten dadurch begünstigt wird, daß das Vordringen der französischen Geschütze auf den Trichterfeldern einige Zeit erfordert. Ferner bestätigt die Havasnote, daß die deutsche Heeres-

leitung in Voraussicht des französischen Gegenangriffs die Belagungen an unbalancierten Punkten rechtzeitig zurückzog. Nach französischen Angaben über die Schlacht vor Verdun scheinen die Franzosen die schwersten Verluste im Laufe ihrer letzten offensiver Gegenangriffe am Wald von Avocourt, am Loten Mann und an der Höhe 344 erlitten zu haben. Der Militärführer der Londoner Times Ober-Marschall Haigh habe die englische Entschliegung über die Schlacht in Flandern, die Dauer von drei Monaten berechnet und festgestellt, eine Steigerung der letzten Kriegsmächte in Flandern sei unmöglich.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Die Besorgnisse unserer Feinde wegen der Frachtmangel sind im Wachsen. Große nehmende Mächte, wie „Geonimil“ und „Jeurost of Commerce“, sprechen besorgt über die Schiffsverluste für die Zukunft Englands. Der Rat nach Schiffsverkehr „Lorne“ „Lorne“ ist verstimmt, da man annehmen in England nicht mehr an einen Sieg glaubt, welcher die Verwirklichung einer solchen Frachterhöhung ermöglichen würde. Alles in allem herrscht eine wenig zufriedene Stimmung.

Italiens Hoffnungen auf einen Sonderfrieden.

Der Pariser Korrespondent des „Mail“ „Secolo“ sagt, es dürfe als sicher gelten, daß nicht nur die Friedensnote des Papstes an den Wunsch Österreichs erfolgt ist, sondern daß der Kaiser auch in Beziehung zu dem durch die persönlichen Agenten des österreichischen Herrschers Karl verfaßten Friedenssondierungen in den verbündeten Ländern steht. Die Verhandlungsregierungen hätten dies „den“ und daher den päpstlichen Schritt ermächtigt. Aus den Antworten Deutschlands und Österreichs werde nun zu ersehen sein, ob Österreich wirklich, wie es seit gewisser Zeit scheint, seine Sache im Interesse eines raschen Friedens von der deutschen zu trennen, das beste zunächst mehr Grund, anzunehmen, das die österreichischen Anträge mehr ein Mandat zur Spaltung des Viererverbandsbundes als denjenigen der Mittelmächte seien.

Die Papstnote als Preisfakt.

Die „Ostzeitung“ schreibt am 16. März: Der Papst hat dem Völkervertrag nach Frieden neue Impulse gegeben. Schon beginnt die Diskussion über diesen und jenen Punkt, und zeigt es sich, daß die Verhandlungsmächte neuen Schritt des Papstes schon den Krieg eingeleitet haben. Eines ist gewiß: jedes Friedensgedanke hat abgelehnt, das auf der Verhandlung der Nationen basiert und von den Voraussetzungen eines Sieges über die Verbündeten ausgeht. Nach dem was man weiß, das Schicksal der päpstlichen Kundgebung wird sich, aber das eine ist sicher, wird zum Bräutigam werden, wo ein Friedenswille vorhanden ist und wo die Kriegsziele die Beherrschung gewisser Teile der Welt umfassen. Die Welt wird sich zu dem Feind des Friedens kennen zu lernen, ist schon ein großer Gewinn. Diesen Feind hat der Welt entlarvt zu haben, wird das Werk Benedikts XV. sein.

Eine großangelegte Orientierung des Verbandes.

Die N. Zürcher Nachr. melden aus Bern (Schweiz): In den letzten Tagen eingetroffene italienische Solbatenbriefe sind außerordentlich stark geäußert. Heißende Versicherungen, die Friedensstimmung sei im vollen Maße begriffen. Giolitti, der zu den offiziellen Sozialisten gewisse Beziehungen unterhalte, habe diese Friedensstimmung in seine letzte Rede stark geäußert. Die Macht der offiziellen Sozialisten wachse mit jedem Tage. Italien werde vermutlich keine Truppen an die Westfront schicken, wohl aber eine große angelegte Orientierung des Verbandes unterstützen.

Nimmer wieder!

8) Novelle von Wilhelm Horn.

Die Alte blühte, als keine Antwort erfolgte, wieder auf die Strohe hinaus. Pöcklich sah sie in die Höhe. Da laut dem Seppel ihr „Dader!“ rief sie. „Er laut nach dem Jägerhaus zu!“

Das Tonzel war aufgestanden. „Na, siehst, Mutterle!“ sagte sie eifrig. „Du wird der Seppel auch gleich vorüberfahren.“

Aber Minute auf Minute verrann, und der Jäger ging nicht vorüber. Eine Viertelstunde war schon verlossen.

„Er kommt nit, er kommt nit, der kommt nimmer nit,“ murrte die Alte. „Das das Dader! so allein sein! Weg laut, das is a schlimmes, schlimmes Reich.“

Tonzel ging in der Stube auf und ab. Sie schritt über den Hür zur Hauslür. Eine schwüle Wärme lag in der Luft. Surrend flog der Wind durch die Häulerreife. Das Mädchen stand einige Augenblicke unglücklich, dann ging sie mit raschen Schritten in der Dorfstraße nach der Richtung hin, die dem Försterhaus entgegengeleget war.

Als sie am Almenhof vorüberschritt, fand der Jäger unter dem Lorwen. „Wo willst hinaus, Tonzel?“ rief er über die Strohe hinweg.

Das Mädchen antwortete nicht, sondern ging kurz seinen Weg fort. Mit wenigen Sprüngen war der Jäger an ihrer Seite.

„Was hat heut' vormittag,“ begann der Burche mit einem stillen Lächeln, „der Jägerlepp bei euch g'wallt, händes Tonzel?“

„Woher weißt das?“ fragte sie kurz. „I weiß alles,“ entgegnete der Jäger selbstgefällig. „I weiß alles. Aber io laut doch nit so, man kommt halt mit dir mit wil! Hat er eiman bei dir den Hochzeitblitter für sich g'pielt?“

Das Tonzel schwieg. Dann erwiderte sie zögernd: „Zeiffst halt das Nichts.“

„Und was halt ihm g'antwort?“

„Das i ihn nit mag.“

„So is 's brav, so is 's brav. Mad! Sprach, Tonzel, wann i bi frag'n tät, ob mit lab halt, was würd'it da sag'n?“

Das Mädchen war sieben gebüben und sah dem Burchen torfend in die Augen. „Meinst etwan ehrlich mit mi, Jägerle?“

„Jägerle lachte hell auf. „Bist a narrisch' Dindl!“ kitzerte er. „Wie san a junges Blut, du und i, und das mein's immer ehrlich. Ni?“

Tonzel schritt von neuem rasch aus. Sie waren aber die letzten Säuler des Dorfes hinausgeklagt. Das Mädchen blühte scharf den Weg hinan, der sich in der Ferne an dem Hang entlangschlangelte und dann zu dem schneebedeckten Stamm aufstieg.

„Was lachst denn, Tonzel?“

„Sie stand wieder still. „Jägerle,“ fragte sie, „was denkt, ob heut' auf der Sandwand Latinen nimmergeh?“

„Was willst mit 'n Latinen?“ lachte der Burche. „In dein' Rod aufsteigen tun?“

„Was hat heut' vormittag,“ begann der Burche mit einem stillen Lächeln, „der Jägerlepp bei euch g'wallt, händes Tonzel?“

„Woher weißt das?“ fragte sie kurz. „I weiß alles,“ entgegnete der Jäger selbstgefällig. „I weiß alles. Aber io laut doch nit so, man kommt halt mit dir mit wil! Hat er eiman bei dir den Hochzeitblitter für sich g'pielt?“

Das Tonzel schwieg. Dann erwiderte sie zögernd: „Zeiffst halt das Nichts.“

„Und was halt ihm g'antwort?“

„Das i ihn nit mag.“

„So is 's brav, so is 's brav. Mad! Sprach, Tonzel, wann i bi frag'n tät, ob mit lab halt, was würd'it da sag'n?“

Das Mädchen war sieben gebüben und sah dem Burchen torfend in die Augen. „Meinst etwan ehrlich mit mi, Jägerle?“

„Jägerle lachte hell auf. „Bist a narrisch' Dindl!“ kitzerte er. „Wie san a junges Blut, du und i, und das mein's immer ehrlich. Ni?“

Tonzel schritt von neuem rasch aus. Sie waren aber die letzten Säuler des Dorfes hinausgeklagt. Das Mädchen blühte scharf den Weg hinan, der sich in der Ferne an dem Hang entlangschlangelte und dann zu dem schneebedeckten Stamm aufstieg.

„Wann du kumst, würd'it schon werten, was i den!“

„Es lag ein ruher, großerder Klang in den Worten.“

Sie ging ihrem Hause zu. Als sie in die Stube trat, branten die Kerzen auf der Lampe. Betroffen schaute sie auf ihre Mutter.

Die Alte kniete mit gesenktem Kopf und gesunkenen Händen vor dem Marienbild. Mutter Gottes Gebenedeiete, betete sie. „Hilf ihm, hilf ihm, hilf ihm! Aber wann sollst du schon eingehen nach in den Himmel?“

„In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er.“

„In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er.“

„In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er.“

„In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er.“

„In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er.“

„In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er.“

„In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er.“

„In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er. „In meir' Derg'n is fein' Ruh,“ rief er.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Standpunkt Kaiser Wilhelms hinsichtlich der Verleihung des Eisernen Kreuzes und der Beförderung zum Offizier...

Ein Unterausschuss des Hauptauschusses des Reichstages soll demnächst eingesetzt werden. Er soll sich mit der Vorbereitung...

In den Kreisen des preussischen Landtages besteht die Ansicht, demnächst eine Fahrt nach Bulgarien zu unternehmen...

Ungarn.

Der neue ungarische Ministerpräsident Belderie hat mehreren Journalisten gegenüber folgende Erklärung abgegeben...

Frankreich.

Anlässlich der zunehmenden Gärung der unter dem Einfluss Abdelmaleks stehenden Soldaten in Marokko...

England.

Im Unterhause teilte der Staatssekretär für Indien Montagu mit, es sei beschlossen worden, reelle Schritte zu unternehmen...

„Nein“, sagte die Alte, „i wünscht' er war 'nein“ in der Früh war er da.“

„Auf die Gamswand.“ Der Junge weitete die Augen und starrte die Alte sprachlos an.

„Halt dein Ored für di,“ herrichte ihn Tonerl an und trat vor.

„Das Dackel is allein kumm' und heult und weinst und kragt und will dawon.“

„Der alte Förster mit dem wirren Kopfsaar und dem weisgrauen Zwickelbart sah, die Weihe im Wand, am Tisch, in eine dicke Rauchwolke gehüllt.“

„Der Seppeel is auf die Gamswand 'nau!‘“ sagte das Mädchen.

„Sakra!“, rief die Försterin und legte die Wiehe auf den Tisch.

„Wir möß'n ihn ausgräbn“, Förster. „Sambel will uns ru'n tun.“

Armee verhindert habe, beseitigt worden sei. — Anscheinend will man auf diese Weise der zunehmenden Gärung in Indien begegnen.

Schweiz.

Der Bundesrat beschloß die Einschränkung des Brotverbrauchs ab 1. Oktober. Von diesem Tage ab soll Brot und Mehl nur gegen Brotkarten abgegeben werden.

Holland.

Zu den Unterhandlungen mit Deutschland wegen Zufuhr von Steinkohlen wird von gut unterrichteter Seite gemeldet, daß Deutschland die Lieferung einer ge-

russischen demokratischen Wanksen und daher unannehmbar.

Kleine Nachrichten.

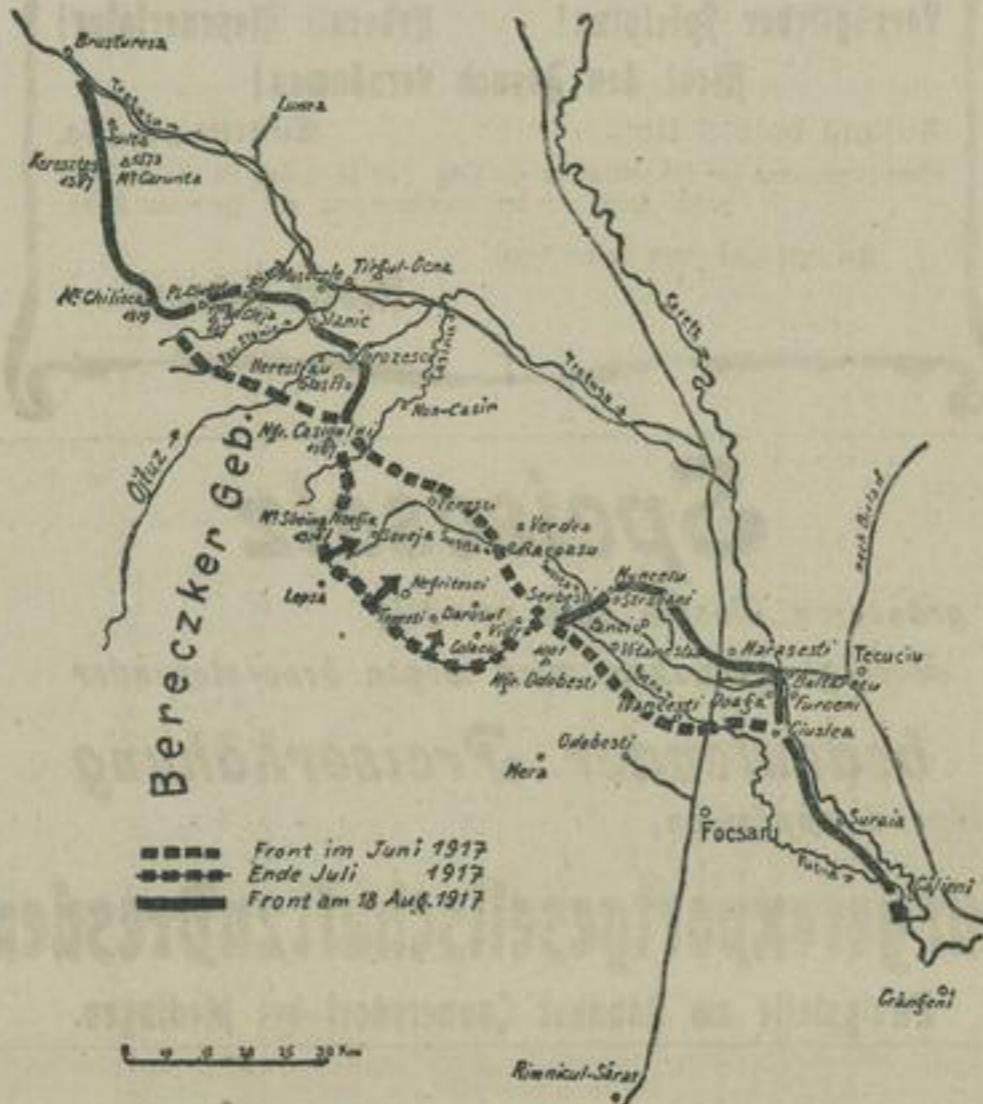
Die die Nordd. Allg. Bg. erläßt, ist für den Posten des Postkassiers in Konstantinopel Graf v. Veruloff in Aussicht genommen.

Der bayerische Landtag wird Ende September, voraussichtlich am 28., wieder zusammentreten. In der Eröffnungssitzung wird der Finanzminister den Haushalt für 1918/19 vorlegen.

Von Nah und fern.

Der Wintersfahrplan sollte in gewohnter Weise am 1. Oktober in Kraft treten. Nachträglich ist, wie die Nordd. Allg. Bg. in Erfahrung bringt, zwischen den beteiligten Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden, den Fahr-

Zu den Kämpfen in der Moldau.



Unsere Fortschritte in der Moldau, die wir in den Kämpfen vom Juni dieses Jahres bis in die letzten Tage gemacht haben, sind sehr bedeutender Natur.

nahmen in der Mitte unsere Stellungen wieder, im Südosten und Nordwesten waren wir die Russen gegenüber ganz erheblich zurück.

wissen Menge zugesagt habe mit der Aufgabe, wenn Holland mehr zu erhalten wünsche, mächten niederländische Arbeiter nach Deutschland geschickt werden, um diese Mengen zu fördern.

Rußland.

Die russische Gesandtschaft in Washington veröffentlichte eine Mitteilung, wonach Rußland die päpstliche Note noch nicht beantwortet habe, doch teile man in Rußland die Auffassung, daß die Mittelmächte die Vorschläge dem Papste eingegeben hätten.

plan erst am 1. November zur Einführung zu bringen.

Der „Nöwe“-Film in Sofia. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur wurden die Laten des deutschen Hilfskreuzers „Nöwe“ in Sofia im Lichtbildtheater dargestellt.

Auch in Sachsen keine fleischlosen Wochen. Die Landesfleischstelle in Dresden teilt mit, daß nach Besprechung mit den Vertretern des Kriegsernährungsamtes und der

Mit ausgreifenden Schritten wandert die Echar dahin. Tonerl geht vor den Männern her. Neben ihr tragt das Dackel. Die Dämmerung beginnt sich in die Dunkelheit der Nacht zu verwandeln.

„Führt der Weg durch das Tal, dann klettert er am Hang empor und nun windet er sich als schmäler Pfad zwischen Felsblöcken, Steingetümmern und Buschwerk weiter in die Höhe.“

Die Männer zeigen laullos empor. Nur der Förster ruft hitzweilen: „Langsam, Tonerl, langsam! Du laufft einem ja die Lunge“ aus dem Leib!“

Das Mädchen antwortet auf den Juruf nicht. Sie heugt sich dann nur herab zu dem Hund, der die Junge heraushängen läßt und die Schlappohren klappt und klopft ihn anfeuernd auf den Rücken.

Es ist, als wolle der Förhn hier oben noch einmal seine letzte Kraft zusammenraffen. In prallenden Schritten wadnet er gegen die emporbringende Echar.

„So, jetzt is 's genug“, sagte der Förster, „und nun mauf mit Gott!“ Tonerl schloß sich dem Auge an.

„Was willst du, Tonerl?“ fragte der Förster vernunbert. „I muß dabei sein“, erwiderte sie entschieden.

„'s is eigentlisch kein Sach mit für Weibskind“, aber... erfah'n wir ja doch, wie's mit ihm is.“

Meichfleischstelle sich ergeben hat, daß sich die Notwendigkeit, in Sachsen fleischlose Wochen einzuführen, erledigt hat.

Galenkarte für Sachsen. Die veranlaßt, ist die Einführung von Galenarten in Sachsen geplant, ähnlich den Galenarten. Galen dürfen künftig an Verbraucher nur gegen Abgabe von Galenarten, die auf Antrag in bestimmter Höhe ausgegeben werden, verkauft werden; zugleich sind dabei Fleischmachten abzutrennen.

Schuhsohlen aus - Speckschwarten. Daß man auch Speckschwarten zu Schuhsohlen verarbeiten kann, haben die Kriegsschuhfabrik in Gieße bewiesen.

Feldgrane Familienfeier. Auf Befehl des Kaisers wurden die neun im Felde lebenden Söhne des Kaisers Peter Oberrieder in Hohenstaufen (Württemberg) gleichzeitig nach der Heimat beurlaubt.

Selbstmord einer ganzen Familie. Bei Blanteneje ist eine aus dem Harz stammende Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, aneinander gebunden aus der Liebe geliebt worden.

Tuch einen unglücklichen Zufall getötet wurde in Wandsbek im Spezzart auf der Straße die junge Frau eines dortigen Landwirts. Ein Sicherheitsbeamter hatte in einem Hausflur einen zum Abtransport bestimmten Gefangenen zu bewachen, der plötzlich auf seinen Wächter einbrach.

Blünderung einer französischen Kathedrale durch Einbrecher. Vor einigen Tagen wurde die Kathedrale von St. Etienne (Frankreich) von einer Einbrecherbande geplündert. Die Spühwagen legten dann Feuer in die Sakristei, wobei der Chor der Kirche und die Orgel verbrannten.

Eine norwegische Stadt niedergebrannt. Die mehrere Tausend Einwohner zählende norwegische Stadt Moldeen ist vollständig niedergebrannt. Gegen 9 Uhr abends brach in einer Fabrik Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Sturm auf andere Gebäude übergriff und fast die ganze Stadt einäscherte.

Die mehrere Tausend Einwohner zählende norwegische Stadt Moldeen ist vollständig niedergebrannt. Gegen 9 Uhr abends brach in einer Fabrik Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Sturm auf andere Gebäude übergriff und fast die ganze Stadt einäscherte.

Volkswirtschaftliches.

Übernahmepreise für Auslandsfleisch. Der Reichskanzler hat allgemeine Grundzüge für die Festsetzung der Übernahmepreise der von deutscher Seite aus dem Ausland eingeführten, vom Kriegsausbruch übernommenen Die, Fett und Selten angeheilt.

Frankelndes Licht flutet über die Felsstufen, Schraffen und Schluchten. — Jetzt hat der Tag die Schneelinie überschritten.

„Ja“, spricht er nachdenklich, „von der Gamswand san Rainen niedergegang'n.“ Ein schneidender Laut kommt von Tonerls Lippen.

„Noch einmal schreitet die Echar flatternd nach oben. Der Schnee knirscht hier unter den Triten. Aus dem flimmernden Mondlicht bebene sich mehrere gemaltige Schneeräden scharfer und scharfer ab.“

„Noch an halbe Stund“, sagt der Förster, „dann san wir oben.“

Nach einiger Zeit bleibt er stehen, hält die Hand aber das Auge und schaut in die Ferne. „Ja“, spricht er nachdenklich, „von der Gamswand san Rainen niedergegang'n.“

Ein schneidender Laut kommt von Tonerls Lippen. „Noch einmal schreitet die Echar flatternd nach oben. Der Schnee knirscht hier unter den Triten.“

„Noch einmal schreitet die Echar flatternd nach oben. Der Schnee knirscht hier unter den Triten. Aus dem flimmernden Mondlicht bebene sich mehrere gemaltige Schneeräden scharfer und scharfer ab.“

„Noch einmal schreitet die Echar flatternd nach oben. Der Schnee knirscht hier unter den Triten. Aus dem flimmernden Mondlicht bebene sich mehrere gemaltige Schneeräden scharfer und scharfer ab.“



Eine
Kinderbettstelle
mit Matratze zu verkaufen.
P. Clemens, Feldweg.

Aufdrucke
auf
Trauer-
Schleifen

Trauerbriefe
und
Trauer-
karten
nebst
Briefköpfen
Innehalb
2 Stunden

Buchdruckerei
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla

Quittenbüsche
veredelte großfrüchtige Sorten,
Haselnussbüsche
beste Sorten,
Johannisbeerbüsche
große rote Holländer empfiehlt
Grate's Baumschulen, Lausa.

Wibert
TABLETTEN

schützen unsere Krieger
vor Erkältungen. Sie
löschen den Durst; sie er-
frischen auf dem Marsche.
Sendet Wibert-Tablet-
ten an die Front als

Einbildungsbüchlein

Feldpostbriefe
mit Wibert-Tabletten kosten in allen
Apotheken und Drogerien Mk. 2.-
oder Mk. 1.-.

Meine
Waschmaschine
Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im
Vollbade verzinkt, daher absolut und
dauernd dicht, ein Auslaufen durch Bin-
trocknen ist unmöglich. Kein Reißen,
kein Faulen. Die Maschine ist aussen
mit einem äusserst haltbaren Lack-
überzug versehen, deshalb eine sehr
leichte Reinigung. Der Korb aus Hart-
holzriffel ist herausnehmbar. Bequeme
und sichere Befestigung der Wring-
maschine. Das Drehen kann ein Kind
verrichten.
Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis
von
Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449
Grosse Zwingenstrasse 18.
Zu haben in verschiedenen Geschäften
der Branche.

Gasthof zum Hirsch.
Sonntag, den 2. September, abends halb 8 Uhr

Humoristisch. Abend
der berühmten Herrengesellschaft
Leipziger Flügel-Rüffer-Sänger!
Vorzüglicher Spielplan! Überall Riesenerfolge!
Nicht den Besuch versäumen!
Anfang halb 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
Eintrittskarten im Vorverkauf zu 50 Pfg. sind zu haben im Gasthof zum
Hirsch, sowie in der Buchhandlung von Hermann Rühle.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Robert Lehnert.

Speisesalz
in grösseren Posten noch vorrätig.
Baldige Abnahme wird wegen bevorstehender
bedeutender Preiserhöhung
dringend empfohlen.

Düngerexportgesellschaft zu Dresden
Zweigstelle am Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:
Brehms Tierleben
Unter Mitarbeit heroorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen
Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck,
Ähnung und Holzschnitt sowie 13 Karten
13 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens
Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch
über
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-
Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte
Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur
Verfügung.

Kleine Wohnung
Stube und Kammer leer oder möbliert
an einzelne Person zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ver sandt-Kartons
zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versandt von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt
Herm. Rühle, Buchhandlung.

Rasierapparate
Klingen
werden gut geschärft
A. Rose
Barbier und Friseur.

Schlacht- und
Handelsperde
kauft jederzeit
Max Wels, Ross-Schlächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.

Plakate
für
jede Gelegenheit
fertigt schnell u. preiswert an
Buchdruckerei H. Rühle
Ottendorf-Okrilla

Dentist M. König
(M. d. V. S. u. D. D.)
Ottendorf-Okrilla
empfiehlt seine
Zahn-Praxis.
Sprechzeit Montag, Mittwoch u. Sonn-
abend nur bis vormittags 10 Uhr, sonst
jederzeit.

Feldpost
Rheuma-
Dr. Reiss'
RHEUMASAN
Schmerzstillend
A. M. 1.20 u. 2.10 in Apotheken

Pflaumen
Hochstämmige Pflaumenbäume,
große blaue Hauspflaumen und
zeitige Sorten empfiehlt
Grate's Baumschulen, Lausa.



Zwei Kaiser
ZIGARETTEN
Gänse

